

PROTOKOLL

=====

der Sitzung des Direktionskomitees der Stiftung "Für das Alter"
vom 5. März 1953, 14 Uhr in Zürich, auf dem "Rüden".

Anwesend: HH. W. Gürtler, Präsident, Vizedirektor Weber, Quästor;
Fräulein Alioth, Frau Dr. P. Langner-Bleuler;
HH. Direktor Amberger, Dr. Ammann, G. Bernasconi,
Staatsrat Brandt, Dekan Etter, Nationalrat Keller,
Dekan Kessler, Dr. Repond, Direktor A. Saxer,
Prof. W. Saxer, Ständerat Stähli, Bezirksammann Tobler,
Dr. Vischer; Dr. J. Roth, Sekretär.

Entschuldigt: HH. Dr. Antonini, Nationalrat Schmid,
Nationalrat Wick, Domherr Zurkinden.

Traktanden:

1. Protokoll
2. Stand der Organisation
3. Wahl des Vizepräsidenten
4. Zeitschrift "Pro Senectute"
5. Fragebogen für Umfrage bei allen schweizerischen
Alters- und Pflegeheimen im Zusammenhang mit
Postulat Meister (Bedürfnisfrage)
6. Vorläufige Sammlungsergebnisse 1952
7. Sammlung 1953 (Plakat und Bild)
8. Mitteilungen
9. Verschiedenes

Präsident W. Gürtler begrüsst die Anwesenden, insbesondere die neu gewählten Mitglieder des Direktionskomitees: Prof. Dr. W. Saxer, Küsnacht/Zch., Dr. W. Ammann, ehemaliger Zentralsekretär der Stiftung, Gewerkschaftssekretär G. Bernasconi, Bern, und Dekan Kessler, Präsident des Kantonalkomitees Graubünden, Scharans. Der ebenfalls neu in das Direktionskomitee gewählte Nationalrat Dr. Arthur Schmid, Oberentfelden, musste sich zu seinem grossen Bedauern entschuldigen.

1. Das Protokoll der letzten Sitzung vom 20. Oktober 1952 wird genehmigt.

2. Stand der Organisation

Der Sekretär teilt mit, dass der Präsident des Luzerner Kantonalkomitees, Regierungsrat Josef Wismer, am Weihnachtstag 1952 gestorben ist; ein Nachfolger wurde noch nicht gewählt.

Am 27. Januar 1953 fand in Bern eine Besprechung zwischen den Herren Direktor Saxer und Schrade vom Bundesamt für Sozialversicherung und dem Sekretär statt. Herr Direktor Saxer äusserte die Ansicht, die Prüfung der bestimmungsgemässen Verwendung der Bundesmittel durch die Kantonalkomitees der Stiftung sollte in Zukunft nicht mehr durch den Revisor des Bundesamtes, Herrn Schrade, sondern durch den Zentralsekretär der Stiftung vorgenommen werden. Der Sekretär begleitete in der Folge Herrn Schrade auf zwei Kontrollbesuchen bei den Kantonalkomitees Graubünden (5. Februar) und Appenzell A.Rh. (26. Februar). Er hatte auch Gelegenheit, mit Herrn Schrade an einer Sitzung des Ausschusses des Bündner Komitees teilzunehmen, an welcher einige Irrtümer in den Leitsätzen dieses Komitees richtiggestellt wurden. Der Sekretär hat den Eindruck, dass er auf diese Art einen vorzüglichen und engen Kontakt mit den Kantonalkomitees erhält und einen Einblick in ihre Tätigkeit gewinnt, der den Zeitaufwand für diese Kontrollbesuche unbedingt rechtfertigt. Der Sekretär weist im weiteren darauf hin, dass er durch regelmässige Teilnahme an den Sitzungen des Arbeitsausschusses des Kantonalkomitees Zürich über

die Arbeit unserer Stiftung im Kanton Zürich immer auf dem Laufenden gehalten wird und auf diesem Weg wertvolle praktische Erfahrungen sammeln kann.

Direktor Saxer bestätigt, dass es nach der Auffassung des Bundesamtes für Sozialversicherung richtig wäre, wenn diese Kontrolltätigkeit von der Stiftung selbst ausginge, vor allem wegen der damit verbundenen Orientierungsmöglichkeit. Die Stiftungsorgane sollten sich selbst Rechenschaft geben über die Verwendung und Verteilung der Bundesmittel durch die Kantonalkomitees sowie über die Einhaltung der Leitsätze. Es habe dabei nicht die Meinung, dass jedes Komitee jedes Jahr zu besuchen sei, sondern die Kontrollbesuche sollten so verteilt werden, dass sie in den allgemeinen Arbeitsplan des Zentralsekretärs hinein passten. Die Organe des Bundesamtes für Sozialversicherung würden sich auf eine Kontrolle im Zentralsekretariat der Stiftung beschränken, sich vom Sekretär Bericht erstatten lassen und nur eingreifen, wenn etwas nicht stimme. Direktor Saxer sichert dem Sekretär für diese neue Aufgabe die Hilfe des Bundes zu.

Der Präsident betont, das Büro sei mit diesem Vorgehen ganz einverstanden, und dankt Direktor Saxer für den Vorschlag.

Auf Wunsch des Quästors umschreibt Direktor Saxer nochmals genau die Aufgabe des kontrollierenden Sekretärs oder anderen Stiftungsorgans: diese sei strikte auf die Kontrolle der Unterstützungstätigkeit des Kantonalkomitees, insbesondere der gesetzmässigen Verwendung der Bundesmittel, zu beschränken (Behandlung des Gesuches, Höhe der Unterstützung, Regelmässigkeit usw.). Die Kontrolle durch die schweizerische Stiftung habe sich aber nicht auf die buchhalterische und rechnerische Seite auszudehnen, dafür seien vielmehr die Revisoren der Kantonalkomitees verantwortlich. Diese Teilung der Kontrolle müsse den Kantonalkomitees offiziell mitgeteilt werden.

3. Wahl des Vizepräsidenten

Der Präsident führt zur Einleitung dieses Wahlgeschäftes aus, seit dem Tode von Prof. Delaquis im September 1951 sei der Posten des Vizepräsidenten des Direktionskomitees nicht mehr besetzt worden. Bisher habe man es in der Stiftung immer so gehalten, dass der Präsident ein Deutschschweizer, der Vizepräsident jedoch ein Welschschweizer gewesen sei. Nach dem Hinschied des Präsidenten Locher sei er, der heutige Präsident Gürtler, zum Vizepräsidenten gewählt worden, da der damalige Präsident Prof. Delaquis in Bern gewohnt habe und der neue Quästor von Schulthess noch die Hilfe eines mit der Arbeit vertrauten Stiftungsorgans benötigt habe. Heute befinde sich das Büro in einer ähnlichen Lage: der Zentralsekretär sei noch neu und brauche die Unterstützung des Büros, besonders auch im Hinblick auf die neuen Aufgaben, die an das Direktionskomitee herantreten. Der Präsident vertritt aus diesem Grund die Meinung, es sollte zum Vizepräsidenten ein Mitglied des Direktionskomitees gewählt werden, das in Zürich selbst oder in der Nähe wohne, um die Arbeitsfähigkeit des Büros zu beleben und zu stärken. Dies solle kein Affront gegenüber unseren Welschen sein. Der Präsident schlägt aus diesen Gründen Prof. Dr. W. Saxer in Küsnacht als Vizepräsident vor.

Dr. Repond ist mit dieser Art des Vorgehens nicht ganz einverstanden. Ohne die Qualitäten des Vorgeschlagenen irgendwie in Zweifel zu ziehen, möchte er die Rechte der welschen Schweiz nicht missachtet sehen; der vom Präsidenten vertretene Standpunkt würde jedenfalls von unseren welschen Mitbürgern nicht verstanden.

Dr. Ammann ist grundsätzlich der gleichen Ansicht wie Dr. Repond, schlägt aber als Kompromisslösung die Erweiterung des Büros auf fünf Mitglieder (inbegriffen der Sekretär) vor, wobei ein welsches Mitglied des Direktionskomitees zum zweiten Vizepräsidenten oder zum Beisitzer zu wählen wäre. Er habe nach dem Hinschiede von Professor Delaquis Herrn Staatsrat Brandt angefragt, ob er bereit wäre, das Vizepräsidium zu

übernehmen, was dieser indessen wegen Zeitmangel abgelehnt habe.

Staatsrat Brandt vertritt die Meinung, die praktische Arbeit sei das Wichtigste, nicht die Vertretung der welschen Schweiz. Er als Welscher halte dafür, dass zwei Vizepräsidenten dem Büro eine zu grosse Wichtigkeit verleihen würden und dass es nicht unbedingt nötig sei, einen Welschen in das Büro zu delegieren.

Der Präsident gibt darauf bekannt, dass ihn noch ein anderer, bisher nicht erwähnter Grund bewogen habe, Prof. Saxer als Vizepräsidenten vorzuschlagen. Er, der Präsident, gedenke in einem bis zwei Jahren zurückzutreten. Es liege nun im Interesse der Stiftung, dass ein Nachfolger Mitglied des Büros sei, der in der Nähe Zürichs, des Sitzes der Stiftung, wohne und sich einarbeiten könne; als solchen habe er Prof. Saxer vorgesehen. Der Präsident erklärt sich jedoch mit dem Vorschlag von Dr. Ammann einverstanden; wichtig sei dabei nur, dass das Büro arbeitsfähig bleibe.

Dr. Repond schliesst sich ebenfalls dieser Meinung an.

Der Quästor macht Bedenken geltend im Hinblick auf die nach seiner Ansicht drohende Erschwerung der Tätigkeit des Büros. Er erinnert insbesondere daran, dass jedes Geschäft bei allen Büromitgliedern die Runde machen muss und somit durch die vorgeschlagene Erweiterung des Büros eine gewisse Schwerfälligkeit unvermeidlich würde.

Direktor Amberger verteidigt demgegenüber nachdrücklich den welschen Standpunkt, und Dr. Repond fügt insbesondere noch bei, ein Welscher sei überall nötig, wo ein paar Deutschschweizer beisammen seien. Beide Herren wären aber aus Zeitmangel nicht in der Lage, eine Wahl anzunehmen. Staatsrat Brandt erklärt sich auf Befragen durch den Präsidenten einverstanden, den Posten eines Beisitzers im Büro zu übernehmen.

In der nachfolgenden Abstimmung werden einstimmig Prof. Dr. W. Saxer, Küsnacht, zum Vizepräsidenten, und Staatsrat Brandt, Neuchâtel, zum Beisitzer gewählt.

4. Zeitschrift "Pro Senectute"

Der Präsident weist darauf hin, dass Dr. Ammann, der frühere Zentralsekretär der Stiftung, mit der Zeitschrift "Pro Senectute" ein sehr wertvolles Propagandainstrument geschaffen hat. Heute seien nun neue Probleme akut geworden; das allgemeine Publikum beschäftige sich immer mehr mit dem Schicksal der Alten, die aus dem Arbeitsprozess ausgestossen werden. Weit herum zeige sich das Bestreben, diesen alten Leuten einen neuen Lebensinhalt zu geben. Dementsprechend müsse dieser Fragenkomplex mehr als bis anhin in der Zeitschrift behandelt werden. Dr. Vischer werde nun eine Reihe von Anregungen dazu vorbringen.

Dr. Vischer hebt einleitend das grosse Verdienst von Dr. Ammann hervor, das dieser mit der Gründung der Zeitschrift "Pro Senectute" erworben habe. Die Zeitschrift verfüge heute über einen sehr grossen Leserkreis und habe überdies der Stiftung wertvolle finanzielle Einnahmen gebracht. Die Stiftung solle sich aber bekanntlich nicht nur mit reiner Fürsorge beschäftigen, sondern auch mit Altersforschung, wobei vor allem an die neuen Aufgaben im Zusammenhang mit dem Postulat Jaeckle zu denken sei. Die Zeitschrift unserer Stiftung müsse sich vermehrt mit diesen neuen Fragen befassen und den modernen Bedürfnissen angepasst werden. Dies habe in zwei Richtungen zu geschehen: "Pro Senectute" müsse Artikel an alte Leute richten, die deren Nöte besprechen und Mittel dagegen nennen, sowie Artikel an alle diejenigen, die mit alten Leuten zu tun haben. Selbstverständlich solle dabei die Zeitschrift nicht ausarten, sondern Organ unserer Stiftung bleiben und sowohl ideell als finanziell dafür werben. Dr. Vischer schlägt vor, eine Kommission zu ernennen, die dann genaue Pläne auszuarbeiten und dem Direktionskomitee vorzulegen hätte.

Dr. Repond schliesst sich diesen Ausführungen an und betont, die Zeitschrift müsse die Initiative übernehmen in allen Dingen, die das Alter lebenswert zu gestalten vermöchten;

sie müsse zum Hort neuer Ideen und ihrer Verwirklichung werden. Die grosse Mehrheit unserer betagten Mitbürger erlebe nicht das Glück, auf das sie Anrecht hätten. Die Oeffentlichkeit nehme noch zu wenig Anteil daran. Man sollte eine Gemeinschaft alter Leute bilden, welche die gleichen Hobbies haben. Die Ergebnisse der Bestrebungen im Interesse der alten Leute in anderen Ländern sollten verarbeitet und auszugsweise in der Zeitschrift veröffentlicht werden. Die zu wählende Kommission müsse schon bald zusammentreten und dem Direktionskomitee in der nächsten Sitzung konkrete Pläne vorlegen.

Staatsrat Brandt bringt vor, die Aufgabe der "Pro Senectute" sei noch lange nicht erledigt, sondern dauere auf einer anderen Ebene fort. Das Schweizervolk habe sich mit der Zustimmung zum grossen Werk der AHV um die materielle Seite des Problems gekümmert, aber dieses habe noch eine andere Seite, wofür das Verständnis weitgehend fehle. Unsere Stiftung solle die Frage studieren, was zu machen sei, um die alten Leute zu lehren glücklich zu sein, und das Ergebnis dieser Forschungen laufend in der "Pro Senectute" publizieren. Es sollten auch Nachrichten aus den Kantonalkomitees gebracht werden. Unsere Zeitschrift sei als Ergänzung der AHV auf ideellem Gebiet einer weiteren Verbreitung würdig.

Der Präsident äussert sich dahin, wir seien uns klar, dass wir in der Schweiz noch rückständig seien auf diesem Gebiet gegenüber den angelsächsischen Ländern. Die Fragen der Alterspflege beschäftigten aber auch bei uns in zunehmendem Masse die Oeffentlichkeit, wie sich aus einem Artikel Duttweilers im "Brückenbauer" vom 27. Februar 1953 mit dem Titel: "Mit 60 fängt das Leben an!" ergebe. Hier habe unsere Zeitschrift anzuknüpfen.

Auf die Frage von Direktor Amberger, wie die Zeitschrift finanziell stehe, antwortet der Präsident, der letzte Gewinn betrage 5000 Franken, da viele Abonnenten mehr als den festgesetzten Preis zahlten in der Meinung, dass der Mehrbetrag als Beitrag für die Stiftung gelten solle. Die Zeitschrift

sei ja nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck; wenn sie auch in Zukunft mehr kosten werde, so dürfe man sich nicht daran stossen, da ihr Zweck und Ziel wichtig seien.

Dr. Ammann zieht einen Vergleich zwischen den beiden Zeitschriften "Pro Juventute" und "Pro Senectute" und führt aus, jene habe laut Jahresbericht 1949/50 eine Abonnentenzahl von 7454 aufgewiesen, während unsere Zeitschrift im vergangenen Jahr an 9200 zahlende Abonnenten verteilt worden sei. Wir stünden also nicht schlecht da, wenn man bedenke, dass der Gedanke der Jugendfürsorge und Jugendpflege viel populärer sei als derjenige der Sorge für das Alter. Dr. Ammann gibt ohne weiteres zu, die "Pro Senectute" sei ausbaufähig, er habe jedoch das Gefühl, dass man dabei eine Auswahl unter den vorgeschlagenen Neuerungen treffen und sich vor einer Ueberlastung der Zeitschrift hüten müsse. Der Gedanke, "Pro Senectute" solle zu einer Zeitschrift für Pensionierte werden, sei nicht neu, dem sei jedoch entgegenzuhalten, dass viele Leute, die in den Ruhestand treten, sich das Blatt nicht mehr leisten könnten. Die gestellte Aufgabe lasse sich viel besser dadurch lösen, dass man die zu propagierenden Ideen in diejenigen Zeitungen und Leibblätter bringe, welche die alten Leute tatsächlich noch läsen. Dr. Ammann warnt vor Illusionen im Hinblick auf die Neugestaltung der Zeitschrift und betont, es seien schon seinerzeit wenige Hefte so ausgefallen, wie er als Redaktor sie gerne gehabt hätte. Man könne aus "Pro Senectute" unmöglich eine gross aufgezugene wissenschaftliche Zeitschrift machen, sonst werde die Zahl der Abonnenten zurückgehen und die Redaktion werde nicht mehr vom Zentralsekretär im Nebenamt besorgt werden können.

Dr. Repond vertritt demgegenüber die Ansicht, die Stiftung könne sich nicht mehr mit dem bisherigen "Blättchen" begnügen; nach seiner Ansicht sollte die Zeitschrift monatlich erscheinen. Man müsse sich das etwas kosten lassen. Für die Pensionierten sollten die Organe der AHV ein Blatt herausgeben, das gratis an alle Rentenbezüger zu verteilen wäre und

Artikel aus der "Pro Senectute" wiedergeben sollte. Die Redaktion könne nicht mehr vom Zentralsekretär allein besorgt werden, sondern sei einer Kommission zu übertragen.

Dekan Etter unterstützt alle diese Vorschläge. Die an die alten Leute selbst gerichteten Artikel sollten an die Tagespresse weitergeleitet werden. Andere Publikationen sollten Anregungen für die Mitarbeiter und Fürsorger enthalten, wie sie praktische Alterspflege durchführen könnten. Die modernen Gedanken betonten die ideelle Seite der Stiftungsaufgaben, aber andererseits sei die Fürsorgetätigkeit zur Besserung des Loses unserer Alten immer noch wichtig und dürfe bei der Neugestaltung der Zeitschrift nicht zu kurz kommen. Es müsse vor allem bei den Jungen das Interesse für die Nöte des Alters geweckt werden; der Bundesrat gebe schliesslich unserer Stiftung nicht ohne Grund jedes Jahr 2 Millionen Franken. Unsere Fürsorgetätigkeit sollte von Zeit zu Zeit in der "Pro Senectute" besprochen werden, ebenso das Verhältnis unserer Hilfsarbeit zu den kantonalen zusätzlichen Altersunterstützungen. Eine gründliche Information sei sehr wichtig sowie mehr Fühlungnahme mit den Kantonalkomitees durch kantonale Korrespondenten.

Direktor Amberger setzt sich für einen eigentlichen Pressedienst mit ständigen kantonalen Korrespondenten ein, für eine zentrale Informationsstelle, die auch in der Lage wäre, Auszüge aus ausländischen Fachzeitschriften an die Tagespresse weiterzuleiten. Es wäre noch die Frage zu prüfen, ob die Stiftung nicht auch kleine Broschüren nach dem Vorbild der englischen Abhandlungen "Age is Opportunity" und "Old People's Clubs" herausgeben könnte.

Direktor Saxer ist ebenfalls sehr für den Ausbau der Zeitschrift, möchte aber ihre neuen Aufgaben etwas beschränken. "Pro Senectute" soll vorerst ausgebaut werden, wie sie jetzt ist. Die Auflage werde nicht zurückgehen, wenn neue Fragen behandelt würden, im Gegenteil. Die Zahl der AHV-Rentner nehme jedes Jahr um ca. 20'000 Personen zu; das

Problem, wie man diese am besten alle erreichen könne, sei noch nicht gelöst, vielleicht sei hier ein Pressedienst am Platz. Auf dem Gebiet der AHV-Fragen existiere wohl die Zeitschrift für die Ausgleichskassen, die aber für den Laien nicht leicht zu lesen sei; lediglich die leichter verständlichen Artikel wären in die "Pro Senectute" hinüberzunehmen. Direktor Saxer empfiehlt, zur Abklärung dieser Fragen eine Kommission einzusetzen, welcher die Zeitschrift für die Ausgleichskassen zugestellt würde.

Gewerkschaftssekretär Bernasconi hält dafür, dass man die an unsere Zeitschrift gestellten Anforderungen - medizinische Revue und Kaderzeitschrift einerseits, Blatt für alte Leute andererseits - nicht zusammen verwirklichen könne. Ein Pressedienst erscheine unter diesen Umständen viel zweckmässiger, womit man auch in die Familienzeitschriften hineinkomme. Er, Bernasconi, redigiere eine eigene Zeitschrift und dazu die AHV Ecke in vier anderen Publikationen, und die Leute hätten Interesse für diese Fragen.

Staatsrat Brandt, Präsident Gürtler und Prof. Saxer sprechen sich ebenfalls zugunsten der Schaffung einer Kommission aus, welche das weitere Vorgehen zu besprechen und insbesondere den angeregten Pressedienst ins Leben zu rufen habe. Das Direktionskomitee stimmt diesen Vorschlägen zu und wählt folgende Mitglieder in die Kommission: Dr. Vischer, Dr. Repond, Dekan Etter, G. Bernasconi, Dr. Ammann und den Sekretär.

5. Fragebogen für Altersheime

Der Präsident weist auf den Entwurf des Büros hin, welcher der Einladung zur heutigen Sitzung beigelegt war, ebenso auf denjenigen des Bundesamtes für Sozialversicherung, den Direktor Saxer an die Mitglieder des Direktionskomitees verteilen liess. Die Fragebögen seien dann in der vom Komitee gutgeheissenen Fassung an die Kantonalkomitees zur Weiterleitung an die Heime zu versenden.

Dr. Repond schlägt als Ergänzung folgende Fragen vor:
Wieviele Zimmer zu 1, 2, 3, 4 usw. Betten sind im Hause?
Wieviele Gebrechliche befinden sich unter den Pensionären?

Dr. Ammann erinnert daran, dass erst vor wenigen Jahren (1949) anlässlich der Neuherausgabe des Handbuches der sozialen Arbeit der Schweiz Erhebungen über die Zimmer- und Bettenzahl in allen Heimen durchgeführt wurden. Es sei vielleicht doch zu früh, diese Fragen jetzt schon zu wiederholen, die Verhältnisse hätten sich inzwischen kaum wesentlich geändert. Ueberdies habe sich damals gezeigt, dass man die gewünschten Angaben aus gewissen Kantonen überhaupt nicht habe erhalten können. Dr. Ammann schlägt im weiteren vor, an Stelle des in beiden Entwürfen verwendeten Ausdrucks "Gemeindeversorgte" zu schreiben "durch die Armenpflege versorgte", da eine solche Versorgung nicht in allen Kantonen immer durch die Gemeinde erfolge.

Dekan Etter bringt vor, im Kanton Aargau gebe es ausser den eigentlichen Alters- und Pflegeheimen einen dritten Typus, denjenigen der Ortsbürgerheime, die immer mehr ältere Pensionäre aufnahmen. Der Präsident antwortet ihm, es seien bei dieser Umfrage selbstverständlich alle Heime zu berücksichtigen, deshalb müsse man ausser den Kantonalkomitees der Stiftung auch die Gemeinden begrüssen.

Dr. Repond führt aus, es würden sehr viele alte Leute, die nur leicht senil seien, zu Unrecht in Heilanstalten eingewiesen; in Malévoz habe er letztes Jahr 2000 Aufnahmen alter Patienten gezählt. Deshalb solle der Fragebogen auch an diese Anstalten versandt werden; man könne diese Ergebnisse allenfalls von den übrigen getrennt behandeln.

Direktor Saxer unterstützt die Ansicht von Dekan Etter und Präsident Gürtler, wonach die Heime der Gemeinden ebenfalls zu begrüssen seien. Die früheren Armenhäuser hätten sich vielerorts gewandelt und nähmen heute auch Selbstzahler auf. Es sei im weiteren ein Begleitzirkular zum Fragebogen zu verfassen, das den Zweck der Umfrage genau umschreibe.

Man solle auch den von der Umfrage erfassten Heimen nachgehen und kontrollieren, ob die Fragebogen richtig ausgefüllt würden. Da es sich bei der ganzen Sache um eine ausgesprochene Bedürfnisfrage handle, würde die Frage von Dr. Repond nach der Anzahl der Gebrechlichen den Rahmen sprengen, es sei ja jeder über 65 jährige Mensch irgendwie infirm (lebhafter Protest). Was die von der Stiftung im Jahre 1949 durchgeführten Erhebungen anbetreffe, so sei es doch fraglich, ob deren Ergebnisse heute noch als verlässlich gelten könnten. Der Ausdruck "Gemeindeversorgte" sei schon richtig, da jede Armenunterstützung, beruhe sie nun auf dem Wohnorts- oder auf dem Heimatprinzip, schliesslich auf die Gemeinde zurückgehe.

Der Präsident ist mit einer eventuellen späteren Berücksichtigung des Vorschlages von Dr. Repond, Fragebogen auch an Heilanstalten zu senden, einverstanden, möchte aber "Zwischenanstalten" wie z.B. die Anstalt Wülflingen ebenfalls erfasst wissen. Direktor Saxer und Dr. Vischer sind grundsätzlich der gleichen Meinung, halten es jedoch für richtiger, an die Heilanstalten besondere Fragebogen mit einem entsprechenden besonderen Begleitschreiben zu verteilen, um festzustellen, wieviele alte Patienten allenfalls in einem gewöhnlichen Pflegeheim untergebracht werden könnten; das Ergebnis dieser Umfrage wäre auf jeden Fall separat zu behandeln.

Das Direktionskomitee beschliesst, die Umfrage gestützt auf den vom Bundesamt für Sozialversicherung entworfenen Fragebogen bei den Alters- und Pflegeheimen sowie bei den Gemeindebürgerheimen durchzuführen, in der Meinung, dass allenfalls später ein noch zu entwerfender besonderer Fragebogen an die Heil- und Pflege- und anderen Anstalten, die alte Leute aufnehmen, zu richten wäre.

6. Vorläufige Sammlungsergebnisse 1952

Der Sekretär teilt mit, dass infolge Erkrankung der Kassiere der Kantonalkomitees Aargau und Uri die Sammlungsergebnisse aus diesen Kantonen noch nicht vorliegen. Ohne diese beiden Beträge erreichte die Sammlung letztes Jahr die schöne Summe von Fr. 853'187.58, Fr. 33'580.47 mehr als die gleichen Kantone im Jahr 1951 gesammelt hatten. Kein einziges Komitee hat in seinem Sammlungsergebnis einen wesentlichen Rückschlag erlitten, während in einer Reihe von Kantonen die Resultate erheblich verbessert wurden. Dieser erfreuliche Umstand spricht für ein neuerdings wachsendes Interesse der Oeffentlichkeit für unsere Bestrebungen.

7. Sammlung 1953

a. Plakat. Es liegen fünf Entwürfe vor. Der Jury-Bericht wird an die Anwesenden verteilt (Beilage zum Originalprotokoll). Wie schon der Jury fällt auch dem Direktionskomitee sofort die hervorragende Plakatwirkung des Fotoentwurfes von Celestino Piatti, Riehen bei Basel, auf. Dieser wird nach gewalteter Diskussion einstimmig zum Plakat 1953 gewählt, wobei verschiedene Mitglieder den Wunsch äussern, die senkrecht gestellte Beschriftung "freiwillige Spende" möge vom Künstler wagrecht angebracht werden.

b. Bild. Das Direktionskomitee ist mit dem Vorschlag des Büros einverstanden, das Bild "Grossvater und Enkel" von Heini Waser, Zollikon, dieses Jahr herauszugeben.

8. Mitteilungen

Der Sekretär verliest den Entwurf des Bundesamtes für Sozialversicherung zu einer Antwort auf das Postulat Jaeckle (Beilage). Das Direktionskomitee nimmt in zustimmendem Sinne von diesem Schreiben Kenntnis und dankt Direktor Saxer für das der Stiftung damit entgegengebrachte Vertrauen.

Der Sekretär gibt den Anwesenden Kenntnis von den von der Klubschule Migros unternommenen Schritten zur Einfüh-

zung von besonderen Kursen und einer Klubgruppe für Pensionierte. Für die Einzelheiten wird auf den Bericht verwiesen, der schon früher an die Mitglieder des Direktionskomitees versandt worden ist, ebenso auf das an die Anwesenden verteilte Inserat der Klubschule im Tagblatt der Stadt Zürich (Beilagen zum Originalprotokoll).

Der Quästor gibt dem Komitee den Eingang folgender Spenden und Zuwendungen bekannt:

a) Legat Fräulein B. Schaeppi, Aarau	Fr. 500.--
b) Bahnhof Kühlhaus A.G. Basel	Fr. 500.--
c) Aluminium Industrie Aktiengesellschaft Lausanne	Fr. 250.--
d) Schweizerklub in Bombay	Fr. 360.--
e) Legat Frau Dr. J. Meyer-Im Hof, Zürich	Fr. 500.--

Im Anschluss daran referiert Quästor Weber, bei schon merklich gelichteten Reihen, über den Stand der Angelegenheit V.A.S.T. Die Stiftung hat sich bereit erklärt, eine Schenkung mit Auflage entgegnzunehmen in der Weise, dass die Stiftung höchstens bis zu dem Betrage, den sie empfangen hat, zur Einlösung von Obligationen herangezogen werden kann. Auf Grund des Protokolls vom 19. Juni 1941 hatte sich die Stiftung in den Verhandlungen mit dem Treuhänder, Herrn Obergerichtspräsident Dr. Trüeb, Luzern, auf den Standpunkt gestellt, dass sie mindestens Fr. 110'000.-- bekommen sollte. Die V.A.S.T. hat sich damit einverstanden erklärt, dagegen nicht Herr Peyer von der Handels- und Wertschriften-Verwaltungs A.G. in Luzern und der Sapex in Genf. Herr Peyer verlangt, dass unserer Stiftung nur Fr. 100'000.-- zukommen sollen. Herr Obergerichtspräsident Dr. Trüeb hat uns angefragt, wie wir uns dazu stellen. Wir haben ihm am 17. Februar 1953 geantwortet, dass bei der in Aussicht genommenen Schenkung mit Auflage für unsere Stiftung keinerlei Risiko mehr zu bestehen scheint und dass wir daher der Auffassung sind, dass es uns als rein Bedachte nicht mehr zusteht, Bedingungen oder Forderungen zu stellen. Wir haben es Herrn Dr. Trüeb überlassen,

den Betrag festzusetzen, der unserer Stiftung zukommen soll.

Quästor Weber möchte wissen, ob das Direktionskomitee mit diesem Vorgehen einverstanden ist. Auf die Frage von Herrn Präsident Gürtler, wer sich dazu äussern möchte, meldet sich niemand, und das Vorgehen wird ohne Gegenrede genehmigt.

9. Verschiedenes

Das Wort wird nicht mehr verlangt.

Schluss der Sitzung 17.10 Uhr.

Der Präsident:

Bernhard Hürlimann

Der Sekretär:

J. Roth

Nachtrag und Berichtigung

des Protokolls der Sitzung des Direktionskomitees
vom 5. März 1953

2. Stand der Organisation (Ergänzung zu Seite 3 unten)

Das Komitee beschliesst, dass seine Mitglieder ein Aufsichtsrecht über die Kontrolltätigkeit des Sekretärs oder anderen Stiftungsorgans haben und dass Ihnen auf Verlangen eine Abschrift des Kontrollberichtes zuzustellen sei.

5. Fragebogen für Altersheime (Berichtigung auf Seite 11)

Der 4. Abschnitt auf Seite 11 "Dr. Repond führt aus" ist zu streichen und durch folgende Ausführungen zu ersetzen:

Dr. Repond führt aus, nach der eidgenössischen Statistik hätten letztes Jahr ungefähr 2000 Aufnahmen von senilen, organischen Psychosen in psychiatrischen Anstalten stattgefunden. In vielen Fällen habe es sich aber um sehr leichte Störungen gehandelt. Diese Greise hätten wohl in Altersheimen aufgenommen oder behalten werden können. Wenn man ein vollständiges Bild der Unterkunftsmöglichkeiten haben wolle, sollte der Fragebogen auch an die psychiatrischen Heil- und Pflegeanstalten versandt werden.

Der Sekretär

J. Roth